

## Die KiK-Story

„Kapitalismus kann KiK – meist legal, immer brutal“

Das KiK-Versprechen – Einkleiden um unter 30 Euro. Der Test – komplett eingekleidet von Kopf bis Fuß um nur 25,96 Euro. Wie ist das möglich? Hier ein kleiner Einblick in die Miesen Methoden des Textildiscounters.

Die KiK-Zentrale in Bönen bei Dortmund, gegründet 1994, bereits heute schon ein riesiges, erfolgreiches Unternehmen. Die Idee des Gründers: Aldi für Kleidung und Textilien, Textilien im Discount. Und die Idee findet regen Anklang in der Bevölkerung – 3000 Filialen, das bedeutet praktisch jeden Tag eine Neue. Umsatz: 1,5 Million Euro pro Jahr. Doch dies ist nicht nur möglich durch kaufwillige Kunden, besonders im Bereich Produktion und Personal stehen Sparmaßnahmen trotz Millionengewinnen an der Tagesordnung.

### Arbeitskräfte bei KiK

Besonders Aushilfen werden gerne beschäftigt. Vom Toilettenputzen bis zum tageweisen leiten einer Filiale kann man ihnen alles abverlangen und sie zudem auch noch billig. Eine Aushilfe unter tausenden gab einem ARD-Reporter einen Einblick in das harte Leben einer Billigdiscounter-Angestellten.

Das Interview (Auszug aus „Die KiK-Story, - ARD Exklusiv – NDR)

**NDR:** Erzählen Sie doch mal, wie Sie bei KiK angefangen haben?

**Mitarbeiterin:** Also, ich habe am 1.8.2003 bei KiK angefangen und wurde als Packer eingestellt und habe aber eigentlich von Anfang an komplett die Kasse mitgemacht, alles was so in der Filiale anfiel, von Reinigungsarbeiten, Warenbestände, also auch Inventuren und auch Kunden bedient.

**NDR:** Was haben Sie zu Anfang bekommen?

**Mitarbeiterin:** Anfangs habe ich 4,50 Euro bekommen. Danach habe ich 4,75 Euro bekommen. Dann gab es eine Angleichung vor ungefähr zwei Jahren, da haben wir dann alle 5 € bekommen, weil KiK wegen Lohndumping in die Medien gekommen ist.

**NDR:** In welchem Zustand ist der Laden?

**Mitarbeiterin:** Also bei uns war bis zum Ende des letzten Jahres so, also über 6 Jahre, dass die Heizung überhaupt nicht funktioniert hat.

**NDR:** Sechs Winter ohne Heizung. Und wie sind Sie da rumgelaufen? So in Ihrem KiK-Hemd?

**Mitarbeiterin:** Nein, also zum Schluss bin ich wirklich mit Handschuhen und Schal rumgelaufen. Irgendwann dann habe ich auch die Jacke angezogen, weil mir wirklich so kalt war, denn die Finger waren dann schon blau gefroren.

**NDR:** Und was passiert, wenn man den Mund aufmacht?

**Mitarbeiterin:** Also dann wird man klein gemacht.

**Anmerkung:**

Heute würde Sie 6,50 Euro pro Stunde bekommen, doch Sie zieht vor Gericht, denn KiK hat ihr nach Gewerkschaftsrechnung für ihre vielen Tätigkeiten in all den Jahren 13.000 Euro zu wenig bezahlt. Immerhin bekommt sie am Ende von KiK über 6.000 Euro und dann geht sie.

Das KiK-System

Ordnerweise unternehmensinterne Vermerke geben Einblick in das KiK-System. Anordnungen und Anweisungen von der Unternehmensführung sorgen für die Regelung des KiK-Systems, ein System voller Ausbeutung und Einschüchterung.

Spätkontrolle, Spindkontrolle und Taschenkontrolle:

Alle Filialmitarbeiter sollten regelmäßig und unangekündigt kontrolliert werden. Dies erzeugt eine große nachhaltige Wirkung.

Dies ist nur eines von vielen Beispielen die das Misstrauen der Unternehmensführung auf allen Ebenen gegenüber den Mitarbeitern bestätigt.

Ehemaliger KiK-Bezirksleiter über 15 Filialen im Raum Bremen, Guido Hagelstede, bestätigt was für viele schon längst kein Geheimnis mehr ist. KiK's Unternehmensführung spart an allen Ecken und Kanten. Nur so ist es möglich, Kleidung zu einem solch niedrigen Preis anzubieten. Besonders beim Personal, eine große Kostenstelle eines jeden Unternehmens, wird gespart. Gespart wird vom Gehalt, bis hin zur Besetzung, ja sogar auf die Müllabfuhr wird verzichtet, denn auch die kostet Geld.

Vorhandene Papiere dokumentieren ein sehr ausgeprägtes, in der Unternehmenspolitik fest verankertes Misstrauen gegenüber den eigenen Mitarbeitern. Dies zeigt sich anhand von unangekündigten Kontrollen und ständigen Überwachungen durch Vorgesetzte. Als Bezirksleiter zählte es unter anderem zu Hagelstedes Aufgaben, Früh- und Spätkontrollen durchzuführen.

Er schildert dies folgendermaßen:

„Man versteckte sich abends nach Feierabend in der Nähe der Filiale und wartete bis die Mitarbeiter heraus kamen und das Geschäft abschlossen. Dann gab man sich zu erkennen und führte Taschenkontrollen durch.“

Guido Hagelstede weiß aus eigener Erfahrung, dass man bei manchen Tätigkeiten nicht darüber nachdenken darf was man tut, entweder man ist bereit, sich dem System anzupassen, oder man wird durch jemand anderen ersetzt. So einfach geht das bei KiK. Soziale Richtlinien sucht man in diesem Unternehmen vergeblich.

Sklaven der Moderne

Bangladesch ist eines der ärmsten Länder der Erde. Hier leben viele Millionen Menschen unter der Armutsgrenze. Kein Wunder also, das man hier einen Großteil von KiK's Produktionsstätten findet. Die Näherinnen verdienen umgerechnet etwa 25 – 30 Euro pro Monat. Zu

wenig um damit eine Familie zu ernährn, und das nur, weil die westlichen Kunden dir Preise so rücksichtslos drücken.

80 % der gesamten Exporte aus Bangladesch sind Textilien aus riesigen Fabriken. Die Arbeitsbedingungen in solchen Fabriken kann man nur erahnen, denn hier wird Fernsehteams und Reportern nur selten einen Einblick gewährt. In einem Fabriksaal arbeiten über 300 Frauen und Männer zusammengepfercht und produzieren täglich bis zu 2500 Kinderhosen.

In den Slums von Dhaka möchte eigentlich niemand über seine Arbeit und die dort herrschenden Bedingungen sprechen, denn wer auspackt, riskiert seinen Job.

In einem Institut, das die Arbeitsbedingungen in Bangladesch erforscht, haben einige Frauen den Mut gefasst, über ihre Situation und die Zustände in den Fabriken zu berichten. Diese Frauen haben auch schon Kleidung für KiK gefertigt, denn sie erkennen aus Deutschland mitgebrachte KiK-Kleidung eindeutig wieder.

Auf Nachfragen des Reporters berichten sie über die Dinge, die ihnen am meisten zu schaffen machen:

- „Es ist schlimmer als im Gefängnis, dort darf man wenigstens mit dem Nachbarn sprechen“
- Bei Krankheit wird oft der Lohn abgezogen
- Die Frauen werden von Vorarbeitern behandelt, als hätten sie keine Würde
- Man zwingt sie dazu, unbezahlte Überstunden zu machen – wer sich weigert, fliegt
- Arbeit schadet der Gesundheit:  
Eine Frau berichtet von wochenlangen Arbeitszeiten von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachts

➔ „Wie lange wird das noch aushalten? Wir wissen es nicht. Es tut so weh aber unsere Familien brauchen das Geld.“

In denselben Slums gibt uns eine dieser Näherinnen Einblicke in ihr Leben. In einem Haus mit nur einem Plumpsklo für 100 Menschen, lebt sie mit ihrer Familie in einem 12 m<sup>2</sup> kleinem Zimmer. Die Miete verschlingt ihren gesamten Monatslohn. Ihr Mann arbeitet für etwa denselben Lohn. Wie eine ganze Familie mit 30 Euro leben kann? Jeden Tag Reis und etwa alle zwei Monate ein Hühnchen für 5 Menschen. Doch trotz diesem Elend sind die Menschen gelassen und freundlich.

Im selben Haus, zwei Zimmer weiter: Eine andere dieser Näherinnen, Alea 20 Jahre alt, lebt dort. Ihr 9 Jahre alter Cousin ist todkrank. Mit ihrem Lohn als Näherin kann sie keinen Arzt bezahlen, deshalb weiß sie nicht einmal, an was für einer Krankheit ihr Cousin leidet. Keiner kann ihnen helfen – die Arbeit für den reichen Westen bringt zu wenig Geld.

### Brutalität, ein durchgängiges Markenzeichen von KiK

Im starken Gegensatz zu den Eiblicken in das Leben der Näherinnen, denen es an den Nötigsten Dingen fehlt, steht der schillernde Aufmarsch am roten Teppich.

Verona Pooth, wandernder Kleiderständer von KiK, ist KiK's Aushängeschild in Sachen Werbung. Als bekannte Werbe-Ikone präsentiert sie KiK's Kleidung in quirligen, quietschenden Werbesendungen.

Verona Pooth gibt sich nach außen hin als eine Frau, die sich mit ihrem Status als Prominente immer wieder sozial engagieren würde. Doch trotz ihres angeblichen Engagements gibt sie keine Auskünfte über pikante Fragen gegenüber den Produktionsstätten von KiK.

Stefan Heinig, Chef des Unternehmens, legte mit dem Aufstieg vom Realschüler zum Discount-König eine atemberaubende Karriere hin. Er lebt mit seiner Familie in einer noblen Wohngegend in einer großen, beeindruckenden Villa und kann mit Geld nur so um sich schmeißen.

Nur einige hundert Meter weiter lebt der Unternehmensberater Manfred Regenbrecht. Früher einmal arbeitete er bei Siemens, dann wollte Heinig mit ihm gemeinsam KiK aufbauen. Regenbrecht weiß, er könnte heute reich sein, stieg aber trotzdem wieder aus. Er beschreibt Heinig als zwei unterschiedliche Personen. Auf der einen Seite gäbe es den privaten, angenehmen Heinig. Auf der anderen Seite aber gäbe es den geschäftlichen Heinig, skrupellos, rücksichtslos und er handelt ohne Rücksicht auf Verluste.

Selbst ein ehemaliger Aldi-Manager der damals bei KiK arbeitete hätte so etwas noch nie erlebt. Dabei weiß man, dass auch Aldi in Sachen Mitarbeiter nicht gerade rücksichtsvoll ist. Aber den Umgang mit den Mitarbeitern bei KiK würde alles bisher Erlebte in den Schatten stellen. Die Leute wurden damals massiv unter Druck gesetzt, angeschrien und sogar beschimpft. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, in welchem Ausmaß die Mitarbeiter im Unternehmen geführt werden.

Heinig ist besonders stolz auf seine skrupellose Kostendrückerei. Gewerkschaft und Betriebsrat sind für den Unternehmensführer undenkbar, dies würde bei KiK niemals akzeptiert werden. Regenbrecht schildert es sogar so, wenn man nur darüber sprach, wäre dies gleichzusetzen mit einer Kündigung.

Beispiel:

Eine Filialleiterin mit dem Monatslohn von gerade einmal 800 €, hatten gemeinsam mit ihren Kolleginnen die Überlegung einen KiK-Betriebsrat zu gründen. Einige Tage später wurde das gesamte Team entlassen, im selben Zug wurden sie von neuen Mitarbeitern ersetzt. Von KiK wird allerdings bestritten, dass dies in Zusammenhang mit der Idee des Betriebsrates stünde.

### Führungsprinzip

Egal ob in Deutschland oder Bangladesch, das Führungsprinzip bei KiK bleibt dasselbe – die Menschen bis zum letzten ausquetschen und klein halten. Dabei gibt es in Bangladesch eigentlich nichts mehr zu quetschen – durch die Preisdrückerei wird gerade diesen bedürftigen Menschen die Chance auf ein besseres Leben genommen.

Dabei war die KiK-Führung vor etwa zwei Jahren in Bangladesch bei einem Arbeitsforscher zum Gespräch und hörte sich seine Kritik an. Daraufhin, wahrscheinlich besonders auch durch Mediendruck, versprach das Unternehmen Besserung – und was darauf hin passierte? Nichts. Was KiK verspricht und was KiK tatsächlich tut hat kaum miteinander zu tun. KiK ist besonders stolz auf seinen Verhaltenskodex für Bangladesch. KiK schreibt in Dokumenten, dass diese eingehalten werden – alles nur für ein gutes Image. KiK puscht sein Image als verantwortungsvolles Unternehmen indem es verschiedene Wohltätigkeitsaktionen startet. Bildung für 50 Kinder hier und medizinische Versorgung für ein paar Arbeiter dort – doch damit ist niemand geholfen. Allerhöchstens dem Gewissen der westlichen Kunden. KiK hat aber eine Gesamtverantwortung gegenüber seinen Arbeitern in den Fabriken – diese nimmt das Unternehmen aber nicht wahr.

### KiK's Reaktion auf „Die KiK-Story“

Heinig wird durch den NDR Reporter mit dem Foto des kleinen, totkranken Jungen konfrontiert. Er wird aufgefordert sich dazu zu äußern, etwas zu sagen, vielleicht auch zu helfen. Doch Heinig verzieht sein Gesicht nur zu einem leichten Grinsen und schweigt vor sich hin. Die Reaktion durch KiK auf diese Konfrontation lässt nicht lange auf sich warten. Die Reaktion ist, wie wahrscheinlich nicht anders erwartet, ein Brief des Anwaltes von Heinig, in dem geschrieben steht, dass das gesamte Material nicht verwendet werden dürfe, ja es müsse sogar vernichtet werden. KiK behauptet sogar, die Näherinnen aus Bangladesch hätten gar nicht oder nur ganz früher Kleidung für KiK genäht. Es muss also eine Bestätigung jener Frauen eingeholt werden, die für KiK schon unzählige Hosen und Shirts gefertigt haben.

Zurück in Bangladesch: Durch einen Zufall kann in KiK's Produktionsstätten gedreht werden – dort sitzt genau jene Frau an der Nähmaschine, Alea, von der durch KiK behauptet wird, sie hätte noch nie dort gearbeitet. Im Keller finden sich unzählige Kleidungsstücke die unmissverständlich mit dem KiK-Logo gekennzeichnet und für den Verkauf im Westen bestimmt sind.

Aleas Cousin, denn sie auch liebevoll immer wieder ihren Bruder nennt, wurde vom Kinderhilfswerk Unicef in ein Krankenhaus gebracht. Ihm geht es mittlerweile wieder besser.

KiK versuchte weiterhin eine Ausstrahlung der Reportage zu verhindern. Erst einige Stunden vor der Erstausstrahlung gesteht sich das Unternehmen Fehler ein, die sie natürlich auch bedauern würden. Dies passierte wahrscheinlich nur gegenüber der Öffentlichkeit, auf Verbesserung in sämtlichen Bereichen kann man wohl trotzdem nur hoffen.